Zeitschrift für Spiritismus

Somnambulismus, Magnetismus,

★ Spiritualismus ★

und verwandte Gebiete.

Seit 1. Januar 1899 vereinigt mit den von Dr. B. Cyriax im Jahre 1881 begründeten

„Neuen Spiritualistischen Blättern".

Herausgegeben vom Schriftleiter Feilgenhauer zu Köln a. Rh.

Verlag und Vertriebsstelle: Oswald Mutze in Leipzig, Lindenstraße Nr. 4.

Erscheint jeden Samstag.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten oder den Verleger Oswald Mutze in Leipzig, Lindenstraße 4.

Beiträge für die Schriftleitung und Manuskripte sind zu richten an Feilgenhauer, Köln a. Rh., Hohenstaufen-Ring 36.

Preis halbjährlich durch Post und Buchhandel 3 Mark; direkt vom Verleger 4 Mark. Für das Ausland nur jährlich 8 Mark.

Alle Geldsendungen sind zu richten an Oswald Mutze in Leipzig, Lindenstraße 4.

Aufträge für Anzeigen und Beilagen nimmt jede Geschäftsstelle für Anzeigen entgegen. Preis für die einspaltige Petitzeile 30 Pfge.

Ohne Liebe kein Heil! Nutzen vom Spiritualismus hat nur der, von dem man sagen kann: Er ist heute ein besserer Mensch als er gestern war.

Nr. 18. Leipzig, den 4. Mai 1901. 5. Jahrg.

Kabbalistisches Vorhersagen.

Die Frage, ob durch gewisse Mantien auf dem Gebiete der Mystik und unter Mithilfe geistiger Eingabe bezw. Intervention Probleme zu lösen, die Zukunft zu enträtseln, Geheimnisse aufzudecken und daraus auch pekuniäre Vorteile zu ziehen seien, ist mehr wie einmal an dieser Stelle angeschnitten und stets durch philosophische Argumentation an der Hand ins Auge springender Thatsachen dahin erörtert worden, daß für den auch nur theoretisch überzeugten Okkultisten und Spiritisten nicht mehr der leiseste Zweifel hierüber besteht. Es ist bei dergleichen Dingen, welche mit transszendentalen Sinnen angeschaut werden müssen, nicht gleichgültig, ob ich etwas so oder so mache, wennschon nach menschlichem Ermessen die Wirkung ein und dieselbe sein dürfte. Nur gleiche Ursachen unter denselben Bedingungen, Zeit und Ort ꝛc. mit einbegriffen, haben die gleichen Wirkungen: mit anderen Worten 1 ist nicht = 1, wenn nicht unter den gleichen Umständen u. s. w. genommen. Der Thaler, den ich verdiene durch Arbeit, hat eine andere Energie, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, als der Thaler, den ich finde, oder jener Thaler, den ich mir geliehen. — Selbst die Feder und das Papier, worauf ich eine Prophezeiung schreibe, stehen im Kausalnexus zu der Erfüllung derselben. Alles ist ursächlich verbunden. Umstände ändern wieder Umstände; in das i n n e r e Räderwerk der Natur können wir nicht hineinsehen. Und was des Mystikers Auge erschaut, daß es so und so sein muß und nicht anders, das läßt sich nicht immer gleich mit Pinzette und Zirkel abgreifen. Bereits Jamblichus (De Myst. Aegypt. I) weist darauf hin, daß bei den magischen Operationen seitens der Priester die größte Peinlichkeit angewandt werden mußte und auch nicht das Kleinste, was zum Gelingen des Werkes vorgeschrieben war, vernachlässigt werden durfte. So mag es denn also auch oft kommen, daß so viele Voraussagungen sonst sehr zuverlässiger Somnambulen zu Schanden werden und manche mystische und magische Operation zu Wasser wird — gewisse, vielleicht noch unbekannte Bedingungen waren vernachlässigt worden. Daß dergleichen mystische Verrichtungen oft dem Skeptiker in ihrer Eigenart als zwischenweltliche (metaphysische) Handlungen etwas lächerlich und abgeschmackt erscheinen, darf den besonnenen Philosoph als wahren „Freund der Weisheit" nicht Wunder nehmen. Vielleicht ist an die wichtigen Manipulationen manches unwesentliche gebunden; vielleicht auch ist es nur eine gewisse Einseitigkeit unsererseits, daß wir bei jenen Bedingungen gleich Schwindel und sogar Schwindelei vermuten. Galvani verlachte man als den Tanzmeister der Frösche, und doch verdanken wir ihm unsäglich viel, wenn auch Telegraph, Telephon und das elektrische Licht noch erst erfunden werden mußten. Nicht anders wird es sich eines Tages mit den mystischen, oder sagen wir besser, transszendentalen Handlungen verhalten. Heute noch vornehm von der Gelehrtenzunft und einigen Allesbesserwissern verhöhnt, werden sie doch dereinst zu jenen Machtmitteln werden, wonach die Menschheit wie ein Ertrinkender nach einem Strohhalme greifen wird und welche sie aus ihrem geistigen Gefängnisse befreien und dem goldenen Zeitalter entgegenführen mag. Die Hauptsache ist dabei: die Bedingungen kennen zu lernen, unter welchen das Gewünschte zu stande kommt, und zwar sei dies nun auf dem Wege der deduktiven Spekulation, des beschaulichen Grübelns, oder der Intuition, der Eingabe durch unser eigenes höheres Ich oder einen aufgeklärten Bewohner der Astralwelt. Ein großer Faktor bei allen diesen Dingen mag der u n e r s c h ü t t e r t e Glauben spielen.

Der tief im Menschen eingewurzelte Trieb, die Zukunft zu enträtseln, den Fall des Würfels vorauszusehen, um sich dadurch zu Glück und Wohlergehen zu verhelfen, ist so alt wie die Wiege des Menschengeschlechtes und so berechtigt wie das Postulat seiner Unsterblichkeit. Mit der wachsenden Erkenntnis wird der Mensch auch dieser Geistesgaben teilhaftig werden. Und was wir schier in blindem Selbstbewußtsein noch Zufall nennen, das wird sich als ein ganz gesetzmäßiges Eintreten eines Phänomens erweisen, das sich wie eine mathematische Beweisführung ad oculos demonstrieren läßt. Da eben nicht alle Prophezeiungen u. s. w. eintreffen, so erfand man das Wort Zufall — indem man nicht einsehen konnte, daß, wie bei mißglückten metaphysischen Experimenten, die Bedingungen nicht stets dieselben waren.

Der Erwerbssinn des Menschen, die materielle Richtung der heutigen Tage lassen denn auch nicht selten an die Vertreter der Geisterwissenschaft, zumal an die Eingeweihten, die vates, die Frage richten: „Warum versteht ihr nicht mit eurer Kunst uns zu sagen: Welches Los den großen Treffer erhält, welche Nummern in Monte-Carlo an dem und dem Tage herauskommen, welches Pferd gewinnt?" Wenn wir nun behaupten, daß wir hierzu befähigt seien und hundertmal der Beweis hierfür schon erbracht sei, so entgegnet man uns, warum wir dann nicht uns längst zum Vermögen eines Krösus aufgeschwungen hätten, als ob der Reichtum auch nur von irgend einer Bedeutung für unser transszendentales Leben sein könnte. Nehmen wir auch nur einen Batzen mit? Es ist also nicht Sache des Weisen, sein Herz an etwas zu hängen, das nur solange für ihn von relativer Bedeutung ist, als sein Herz schlägt, und das schon im nächsten Augenblicke, „eh' ein Hauch dies Blatt bewegt", für ihn völlig wertlos ist. Dann aber hat die Allweisheit dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und daß nur diejenigen es vermögen, auf diese Weise den Mammon in ungezählter Menge zu erlangen, die ihn nicht brauchen können oder schon von vornherein darauf Verzicht geleistet haben, ihn zu erwerben. Wie anders, wenn sich da ein Menschenkind oder besser Erdenkind mit einem wahren Mystiker, keinem Simulanten à la Jänicke natürlich, verbindet, um Schätze zu heben, das Hellsehen 2c. und die magischen Operationen vor aller Augen zu erweisen und den „ungerechten Mammon" sodann zum Wohle und Segen der Menschheit — auf jenem einzigen nie umzustürzenden Altare zu opfern. —

Das große Frühjahrs-Handicap zu Köln brachte uns von neuem zu obigen Betrachtungen. Wer wird gewinnen, fragte am Abend vorher ein Sportsmann einen Spiritisten, der gerade an jenem Abende trefflich „controlled" war. O, sagte dieser letztere ganz einfach: ich werde es Ihnen aufschreiben. Hierauf eröffnete der Rennfreund ihm, daß die und die Gäule laufen würden und bat ihn auch anzugeben, wie sie einkämen. Darauf schrieb nun der andere die Namen der Pferde in nachstehender Reihenfolge:

Ordonanz
Helmcrag
Easter Monday
Ino
The Wyvern
Alert
Mambrino
Mauvezin
Fifeshire
La Mariée
Calapita
Melampus

Ordonanz wird erstes, Helmcrag kommt als zweites und Easter Monday als drittes ein, und zwar siegt Ordonanz um Hals-Länge.

Thatsächlich ereignete sich auch diese Ankündigung, und selbst der Richterspruch »um Hals-Länge« stimmte.

In dem von Fr. v. Wedel herausgegebenen „Deutscher Sport" (Nr. 51 v. 17. April) findet diese Geschichte Erwähnung, indes unter dem Gesichtspunkte, daß es sich um einen post factum gemachten Scherz handle. Während uns unser Gewährsmann die erstere Behauptung zu erhärten sucht, erscheint uns die zweite nicht unwahrscheinlich.*) Indes ist wohl zu beachten, daß sich bei den Mantien auf die seltsamste Art Zukunfts-Ereignisse ankünden.

Jedes Geschehnis, ehe es sich verwirklicht und in der grobstofflichen Welt als Phänomen sich kundgiebt, wirft seinen Schatten voraus. Warum? Weil es sich zunächst als noumenon der drohenden Gewitterwolke ähnlich, die sich erst zusammenballt, in der astralen Welt entwickelt. Dann ist das Ereignis oder besser das sich zu ereignende noch abwendbar, indes für den Seher schon bemerkbar. Je nach dem Grade, daß jemand sensitiv ist, empfindet er sodann, daß ihm etwas bevorsteht: sei es nun etwas gutes oder etwas böses. Werden die Umstände dann nicht geändert, so ereignet sich das phaenomen, und dieses ist sodann unabwendbar. Wenn der Eingeweihte stets „wacht und betet", so vermag er jedes Ereignis abzuwenden, was ihm schädlich dünkt und vice versa jedes Vorkommnis herbeizuziehen, das ihm nützlich erscheint. Und das geschieht eben durch jene magischen Handlungen, die man im Volksglauben mit Zauberei bezeichnet. Die Zukunft wird es lehren, wie weit „der kommende Mensch" sich noch die geheimnisvollen Kräfte der Natur unterthan zu machen imstande ist; das jedoch können wir jetzt schon mit gutem Gewissen behaupten, daß die Geisterwelt einerseits wie gewisse okkulte Kräfte anderseits vielmehr selbst an den geringsten Ereignissen teilnehmen, als unsere blinde und einseitige Mitwelt es glauben will, und daß wir durch Nutzbarmachung jener transszendentalen Kräfte uns die größten Vorteile zu verschaffen vermögen: Vorteile für die kurze Spanne Zeit unserer Erdenjahre, aber auch Vorteile für bleibenden und ewig andauernden Besitz. G. Z.

*) Um uns von der Echtheit jener Prophezeiungen zu überzeugen, begaben wir uns vor einigen Tagen zu jenem Sport-Mystiker. Es war dies am Vorabend vor dem Hamburg-Horn'er Frühjahrshandicap. Ein Bekannter von uns legte ihm die Liste der wahrscheinlichen Starter vor: Medea, Bonny-Clare, Geranium, Easter Monday, Futtehpore, Illogic, Haiderose, Kobold, Wilhelmina. Sofort ordnete sie der Tausendkünstler, wie folgt:

Haiderose
Medea
Wilhelmina
Kobold
Futtehpore
Bonny-Clare
Illogic
Easter Monday
Geranium

Und so geschah es: Haiderose siegte und Medea belegte den zweiten Platz. F.

Es fängt an ernst zu werden.

Von Dr. G. v. Langsdorff.

Am verflossenen Samstag (13. April) beehrte mich der Herr Polizei-Kommissär mit seinem Besuch und fragte mich, ob ich mich als Verfasser eines Schriftchens von Dr. Hermann Straß über „Katholische Moral-Theologie vom Standpunkte der Vernunft betrachtet" (Leipzig, bei Oswald Mutze) bekenne. Nach Bejahung der Frage eröffnete er mir, daß er den Auftrag habe, alle Exemplare mit Beschlag zu belegen, resp. zu konfiszieren. Ich übergab ihm darauf mein noch einziges Exemplar, worauf der Herr Kommissär höflich ersuchte, eine Visitation vernehmen zu dürfen, was ich ihm auch sofort gestattete.*) Hierbei fand er auch die letzte Nr. 15 der „Zeitschrift für Spiritismus", und bat, ob er diese nicht lesen dürfe; er würde das Blatt mir morgen mit Dank zurückerstatten. Ich erfuhr dann weiter, daß von München aus die Ordre gekommen sei, alle Exemplare zu konfiszieren.

Am anderen Tage, Sonntags darauf wartete ich just vor dem Polizei-Bureau auf einen Freund, als mir der Herr Polizei-Kommissär die „Zeitschrift für Spiritismus" freundlichst einhändigte, mit dem Bemerken, daß er diese Nr. 15 „mit großem Interesse gelesen", sowie er sich überhaupt sehr günstig über diese Philosophie aussprach.

Auf meine Frage, ob ich eine gerichtliche Vorladung erhalten werde, erhielt ich leider eine verneinende Antwort; denn ich hatte vor, den Herren der Polizei etwa folgendes zu sagen:

Meiner Ansicht nach ist die Staats-Polizei da, um Ordnung und Moral zu schützen. Ist da nicht eher zu er-

*) Soeben höre ich durch Gerichtsbeamte, daß die Polizei hierzu kein Recht hatte. Privat-Bibliotheken dürften nicht konfisziert werden. —

warten, daß ich von Seiten der hohen Polizei gelobt werden sollte, wenn ich aufdecke, was unter dem Mantel des Christentums geschieht, um die Nation moralisch zu Grunde zu richten? Der große Gelehrte Haeckel hat in seinem letzten Werke „Das Welt-Rätsel" angeführt, daß es merkwürdig sei, daß nachdem das vergangene Jahrhundert so enorm die Kunst, Wissenschaft, Technik und Annehmlichkeiten für das soziale Leben gefördert, die Moral bei den Menschen so herunter gekommen sei. Ein Redakteur einer amerikanischen Zeitung hat dem Prof. Haeckel wohl die richtige Antwort gegeben, daß daran die orthodoxe Religion mit ihren jeder Vernunft ins Gesicht schlagenden Lehren schuld sei. Wer nicht an diese kirchlichen Lehren glaubt, der muß ewige Höllenqualen ausstehen. Und was lehrt die Kirche weiter? Sie lehrt, daß, weil Adam und Eva sich durch eine Schlange verführen ließen, die ganze nachkommende Menschheit gesündigt habe. Sodann habe Gott nach viertausend Jahren einen Plan ausersonnen, die Menschheit zu erretten. Und was für einen Plan!?

Sind jene, die diesem Plane Gottes gefolgt sind und Jesum verdammt und gekreuzigt haben, nicht eher dafür zu loben, daß sie es ermöglicht haben, „daß Jesus für uns gelitten hat?"

Der Apostel Paulus soll gesagt haben: „Ohne Blutvergießung kann es keine Vergebung der Sünden geben."(!) Und hierzu singt in christlichen Kirchen in Amerika der Chor:

„Es rinnt eine Quelle des Blutes
Aus Jesu Herzensgründen,
Und damit rein sich waschend
Kann Jeder Erlösung finden."

Der oben erwähnte Redakteur des „The Progressive Thinker" gab weiter an, daß er einmal über die Wirksamkeit des Blutes Christi einen Priester von der Kanzel herunter habe predigen hören: „Es kann ein Mensch tropfend von dem Blute seines unschuldigen Opfers vor mir stehen, sobald er aber an seine Erlösung durch das Blut Christi glaubt, kann er sofort als reiner Engel in den Himmel eingehen."

Kann ein Mörder willkommeneren Worten lauschen? Er hat vielleicht einen ehrenwerten Mann getötet, der nicht an die Bibel, als „Wort Gottes", geglaubt und deshalb durch seinen Mörder in die Hölle kommt, während dieser, wenn „bekehrt", sofort in den Himmel kommt und herunter in die Hölle sehen kann, wie da sein Opfer einen „ewigen Feuertod erleibet."

Und da wir alle durch Adams Fall als Sünder geboren sind, und laut der christlichen Lehre sogar als „sündhafte Kinder" auf die Welt kommen; da wir überdies an einen „persönlichen" Gott, als Drei-Einheit, an Hölle und Teufel, an „Auferstehung des Leibes" und alle sonstigen biblischen Legenden, als Christen glauben müssen, so stelle ich nun an jeden mit gesundem Verstand und Vernunft begabten Menschen die Frage:

Ist die Zeit reif geworden, um Religionsreformen einzuführen, wodurch solche Prinzipien aus Schule und Kirche verbannt gehören? Ist es da zu verwundern, daß die gütige Vorsehung dafür gesorgt hat, daß der „moderne Spiritualismus" hat kommen müssen? Und diese Religions-Philosophie lehrt eine allgemeine Gottesliebe, und daß jeder, weß' Glaubens er auch sein mag, des ewigen himmlischen Lebens teilhaftig werden wird.

Wir Spiritualisten glauben an keine flammende Hölle und Erlösung durch einen Andern, der uns unsere Sünden abnimmt, sondern sind überzeugt, daß wir durch eigene Sühne uns das Himmelreich erwerben müssen, entsprechend den Thaten und guten Werken, die wir bereits auf Erden gethan, oder im Jenseits nachholen müssen, was aber dann viel schwerer zu thun ist.

Wir wissen dieses durch das eigene Bekenntnis solcher, die uns hiervon durch ‚Medien' Kunde gegeben und offen und ehrlich eingestanden, wie ihr eigenes Gewissen für das auf Erden Begangene ihnen im Jenseits schwer auf der Seele lastet und wie schwer es für sie ist, ein Medium zu finden, durch welches sie ein reuevolles Bekenntnis und Hilfe erbeten können, gut zu machen, was sie an den Menschen gesündigt haben.

Es giebt eine himmlische Gerechtigkeit, die sich über jeden einzelnen erstreckt, und wer es unternimmt, sich dieser Strafe auf Erden zu entziehen, sei es durch Bestechung der Gerichte oder durch Selbstmord, der entgeht im Jenseits dafür dem Richter seines Gewissens nicht und muß entsprechend der Schwere seiner begangenen Sünden im Jenseits solange büßen, bis er durch aufrichtige Reue einen Lichtstrahl erfaßt hat, an den er sich hoffnungsvoll anklammernd inbrünstig betet und um Gelegenheit bittet, zur Erde zurückgehen zu dürfen, um bei gewissen Menschen zu verhüten, wenn diese eine ähnliche Sünde oder Verbrechen begehen wollen.

Das ist kein spiritistischer Glaube oder Unglaube, sondern ein durch Verkehr mit dem Jenseits erlangtes Wissen, das zu einer ganz anderen Moralisierung der Menschheit im einzelnen, wie im großen führt und zum Siege über jedes menschliche Dogma verhelfen wird. Und ehe 50 Jahre verflossen sein werden, werden andere Resultate der wirklichen Moralisierung der Menschen zu verzeichnen sein, als das stets streitende Christentum.

Ja, es fängt an ernst zu werden! Man beginnt bereits, die katholische Polizei zum Schutze der Dogmatik anzurufen; allein das Mittelalter ist Gottlob überwunden, und es weht ein anderer Geist: der Geist der Freiheit, des Denkens. Es lebe der Fortschritt!

Medinmistische Mitteilungen.

Mitgeteilt von Dr. med. **Alois Wajditsch.**

Sitzungen mit dem Medium Ilona zu Budapest.

Budapest, 18. September 1900.

„Der Geist eines Unglücklichen schreibt durch dich, höre nur zu und lerne.

Ich starb im Irrenhause; dort beendete ich das Leben, welches mir viel Schmerz und Jammer brachte. Ich war gut und gottesfürchtig. Gottes Segen waltete über mir. Ich hatte alles, was einen Menschen glücklich machen kann: ein gutes Weib, das mich innig liebte und mich mit einem kleinen Mägdelein beschenkte. Ja, ich war glücklich; ich arbeitete mit doppeltem Fleiß, und viele Nächte hindurch verbrachte ich schlaflos, um für meine Lieben nur soviel wie möglich schaffen zu können. Ich kannte kein Ermüden, und wenn mein Kindlein die weichen Aermchen um mich schloß, ach! da glaubte ich, der Himmel thue sich mir auf.

So lebte ich mehrere Jahre hindurch. Von Zufriedenheit und Glück strahlte das kleine Haus, worin ein liebend Paar sein Nest gebaut . . Allein der Himmel umwölkte sich bald, Trauer zog ein in die kleine Stube: das Kindlein lag still und kalt im Bettchen, für immer sollten sich nun die Aeuglein schließen, die Aeuglein, worin ich meinen Himmel erblickt. Ach, ein unsagbares Jammern, ich kann es dir nicht erklären, wie unglücklich ich war.

Ich stand stumm am Bettchen und sah die Mutter, die sich vor Schmerz am Boden windete. Sie wollte sich töten. Und kein Zureden half. In einem unbewachten Augenblick sprang sie vom Fenster hinab. Nun war mein Schmerz und meine Trauer undenkbar. Ich stürzte im Zimmer herum, tobte förmlich, lästerte Gott, unseren Vater, und schließlich nahm ich mein Gewehr herab nnd schoß in das Bild, wo er, der Heiland . . . steht. Liebreich lächelt er zu mir herab, ja, er lächelt . . . nicht drohend hebt er seine Hand. Siehe nur! Er segnet dich, dein Kind, das still und stumm im Bettchen liegt. Nun steigt er vom Bilde herab, immer näher, näher schwebt er an den kleinen Leichnam . . . Siehe nur! Blutig ist sein Hemd, die Kugel traf . . . ach,

welch' eine Vision! Was thatest du?! Winde dich nur im Staube, ja, du magst dir deine Knie blutig reiben, nimmermehr kannst du es wieder gut machen, was du nun gethan . . .

Ich sah es immer das Bild, den Heiland mit dem blutigen Hemde, zum Kindlein schwebend — sein holdes Lächeln . . . Verzeihung, Verzeihung!

Man trug mich in das Irrenhaus, wo ich lange, lange lebte, bis endlich die Stunde schlug, in welcher ich aufhörte, Mensch zu sein. Ich mußte viele, viele Jahre hindurch als Geist büßen, bis ich endlich meinen Schutzgeist fand, der mir meine Aufgabe erleichterte. Nun kam ich zu dir, um dir Erleichterung zu bringen. Betet für mich, ich brauche es notwendig. Füget euch in alles, was Gott, unser Heiland, euch zuschicket. Murret nicht über seine Thaten; denn alles, was er thut, ist wohlgethan. Gott mit dir! Erich.

Budapest, 28. Oktober 1900.

Ich bin Heinrich. Ich liebe bloß die Nacht. Die Tageshelle ist mir unerträglich, dagegen die Nacht bringt mir neues Leben. Ich bin Heinrich, ein Heinrich, so wie es gar viele noch auf Erden giebt. Ich bin eigentlich noch immer ein Halbmensch. Meine Situation ist höchst originell, und komische Sachen muß ich erleben. Ich gehe so wie alle ordentlichen Lumpen in die Schenke. Ja, ja, lache nicht, ich gehe wirklich dahin. Ich setze mich ganz ordentlich an einen Tisch, habe einen ordentlichen Durst, so wie ein jeder anständige Mensch ihn hat. Ich greife nach einem Glas, husch! ein anderer nimmt es fort. Niemand sieht mich, und ich bin doch überall dabei. Giebt es eine Rauferei, ich bin ebenfalls dabei, ich helfe mithauen. Ist der eine oder andere schon müde, dann fang ich wieder an. Ja, ich sag' es dir, ein famoses Leben.

Heute bin ich zu euch hereingehuscht. Ich bin mit den Kohlenträgern aus der Kneipe gekommen, von der Schnapsbudike; da giebt es aber lustige Kameraden genug. Ich will nun gar nicht mehr fort von euch, werde mich bei euch hübsch einquartieren, ihr macht auf mich einen guten Eindruck und so eine Gesellschaft kann einem nie schaden. Ich will euch nun meine Geschichte erzählen, damit ihr nicht glauben sollet, ich sei vielleicht auch ein Kohlenträger gewesen, o nein!

Ich war einst ein Mensch auf Erden, ich hieß Heinrich. Ich war angesehen und reich. Ihr wißt es recht gut, was das Wort bedeutet „reich".

Eine andere Schrift: Ihr seid noch nicht auf dieser Stufe, wo ihr vor diesem Wort nicht euer Haupt beuget.

Henrik: Ja, auch ich war einst Mensch wie ihr, mit denselben Gesinnungen. Ich geriet in schlechte Gesellschaft und wurde ein Trunkenbold. Jedoch der liebe Gott, der keinen verläßt, verließ auch mich nicht. Obwohl ich alles Erdengut verlor, konnte ich mir doch mein Brot verdienen, ich arbeitete . . . und zechte. Jedoch die physische Kraft verließ mich bald, und ich wurde krank.

Ich wurde ein kranker Bettler. Die Leute gingen an mir vorüber, weil sie meinten, den Trinker an meiner roten Nase zu bemerken. Ja, die Menschen sind und bleiben herzlos. Ich glaubte schon vor Schwäche herabzusinken, da kam die Rettung. Gutherzige Menschen rafften mich auf, und bald war ich wieder ein gemachter Mann.

Allein dies dauerte wieder nicht lange; denn meine bösen Gesinnungen tauchten bald wieder auf, und ich wollte reich, sehr reich werden. Was soll ich euch nun viel erzählen? Ich will euch ganz offen die Wahrheit sagen, ich habe halt einem das Genick umgedreht, was ist denn da weiter bei. Die ganze Geschichte dauerte kaum einige Sekunden, und ich sage es euch, erschreckt nicht vor mir, ich bin ja ein ganz guter Geselle und thue euch gewiß kein Leid an. Ich bin ja auch ein bissel stolz. (Na ja, meine Herkunft!) Wenn man auch ein wenigel (sic) in den Budiken herumgeht, na, das macht nichts, man macht höchstens nur Erfahrungen. Ich gehe auch nicht in jedes Haus, o nein, ich schau' mir meine Leut' an; aber zu euch bin ich hereingekommen, ich weiß selber nicht warum. Jetzt bin ich da, habe euch alles offen gesagt, meine ganze Geschichte. Was für eine Meinung habet ihr denn von mir?

(Du scheinst uns ein ganz wohlwollender Bursche zu sein, aber mit deiner Bestimmung bist du nicht im Reinen. Dein Schutzgeist, den du nicht sehen kannst, hat dich zu uns gebracht, damit wir dich aufklären sollen. Im Anfange deiner Mitteilung siehst du selber ein, daß du ein solcher Geist bist, der noch halb ein materieller Mensch ist. Wenn Gott dir die Fähigkeit gegeben hat, dies einzugestehen, sollst du auch das einsehen, daß die Ursache deines jetzigen Zustandes ein solcher Fehler ist, welcher in deinem Wesen steckt. Das mußt du mit starkem Willen von dir abstreifen, wenn du auf dem Wege bleiben willst, welcher dich zum Vater zurück führt.)

Ja, ja, sehr schön gesprochen, es ist ein bissel schwer von seinen alten Gewohnheiten abzulassen. Aber ich muß jetzt schnell fort, ich hab' einen riesigen Durst; ei, sei so gut und mach doch die Thüren auf, daß ich herauskomme.

(Fühlst du Durst, kannst du auch bei uns trinken?)

Ich muß zurück in die Schenke, glaube es mir, mach nur schnell, daß ich fortkomme; ich habe Eile, du willst es mir nicht glauben.

(Aber wenn du auch bei uns trinken kannst. Bleibe hier, ich will dir noch einiges sagen.)

Laß mich fort! Ich verspreche dir, wieder zu kommen. Ich brauche Gesellschaft meinesgleichen.

(Du bist sehr hartnäckig, du willst vom Guten nichts wissen.)

Laß mich fort, ich ersticke! Die Luft bei euch wird mir immer dicker. Ach helfe mir, laß mich heraus, schnell, schnell . . .

(Gut, ich öffne das Fenster, du bist ja ein Geist, du kannst dich ja vom ersten Stock auch entfernen.)

Die Thüre, schnell . . .

(Ich öffne die Thüre, welche in das Vorzimmer führt.)

Noch eine . . .

(Auch die Eingangsthüre des Vorzimmers öffne ich; der Bleistift in der Hand das Mediums macht noch einige Punkte, dann bleibt er stille stehen.) —

Es folge hier eine kleine Erklärung. Aus obiger Manifestation ersehen wir, daß dieser Geist Heinrich von den sichtbaren materiellen Wirtshausbewohnern sich nur in diesem unterscheidet, daß er für unsere Augen unsichtbar ist. Seine Individualität ist im Jenseits auch noch dieselbe, wie sie auf Erden war. Als er nun sein Vermögen vertrunken hatte, arbeitete er nur deshalb, daß er weiter „saufen" konnte. Endlich wird er ein Mörder, wieder nur deshalb, daß er wieder in der Lage sei, trinken zu können. Neben dieser niedrigen Sitte blieb er gottesgläubig. Den Lohn seines Glaubens hat er gefunden in dem Umstand, daß er jetzt weiß, daß er schon ein Geist ist, trotzdem, daß in seinem jetzigen Zustand er in die Kneipe geht gerade so, wie einst auf Erden. Deshalb sagt er von sich, daß er noch immer ein Halbmensch ist, und seine Lage erscheint ihm deshalb sehr originell. Es ist natürlich, daß ein fühlendes intelligentes Wesen bei nur wenig reinem Bewußtsein seine Lage für sehr originell hält, nämlich, daß seine einzige Sehnsucht die „Schnapsbudike", das Trinken, die Rauferei ist. Daneben sieht und fühlt er aber fortwährend, daß er selber nicht dieselbe Konstitution hat wie seine Kameraden, zu denen es ihn so innig zieht. Weshalb das so ist? Was die Ursache dessen ist? Das frägt er nicht; sich um dieses zu kümmern, ist er nicht fähig, weil in seinem Erdenleben er sich darüber auch nicht kümmerte — nur um die Kneipe. Für seine Gottgläubigkeit hat er seinen Lohn erhalten: er weiß, daß er ein Geist ist. Für seine Unsittlichkeit erhielt er seine Strafe: er hat seine Begierde mitgenommen in das Jenseits, wo er jetzt die

An die
Gegner der neuen Wissenschaft des „Spiritismus“!

Ein Teil der offiziellen Tagespresse wagt noch den **Spiritismus** als **Schwindel**, **seine Phänomene** aber als **Taschenspielerkunststückchen** hinzustellen, ja sogar ein richterlicher Ausspruch bezeichnete noch jüngst die spiritistischen Bestrebungen als nichtig und nannte die Theorien des Spiritismus an sich falsch und unsinnig (!).

Angesichts **solcher Unkenntnis** und eines derartigen **groben Vorurteils** ist es eine heilige Pflicht, jedermann bekannt zu geben, daß sich der Spiritismus als **Experimental-Wissenschaft** längst nach **exakt-wissenschaftlicher** Untersuchung erwiesen hat, daß die **sämtlichen spiritistischen Erscheinungen** als **wahrhaftige** und **wirkliche Thatsachen** (**Thatsachen!**) — mit Ausschluß jeglichen Betruges und Selbsttäuschung — bewiesen wurden und daß in Anbetracht der ungeheuren Zunahme der Bekenner des Spiritismus die Bestrebungen dieser Lehre, zumal was Religion und Ethik anbetrifft, zu den allerweitgehendsten Hoffnungen berechtigt.

Etwa 60 Millionen (wohlgemerkt sechzig Millionen) **Anhänger** zählt bereits der Spiritismus, ausschließlich der **geheimen** Bekenner dieser Lehre, wie sie sich in verschiedenen Religionen und Konfessionen finden; denn **jede** Religion ist spiritualistisch und giebt das **Fortleben** der Menschenseele und das **Dasein von Geistern** zu.

Fast alle Religions-Bekenntnisse, mit nur geringen Ausnahmen, leugnen auch nicht das Eingreifen der Verstorbenen auf unsere physische Ebene; nur den Verirrten, im Materialismus Befangenen dünkt der Glaube an die Geisterwelt trotz der zahlreichen dafür sprechenden Thatsachen [zumal eigener Erlebnisse] als Blödsinn. Die Zahl dieser Vertreter ist jedoch hinsichtlich sämtlicher Erdenbewohner sehr gering.

Die **bedeutendsten Gelehrten** des In- und Auslandes haben — oft nach jahrelanger strengster Prüfung — die Wahrheit und Wissenschaftlichkeit des Spiritismus anerkannt und hierunter befinden sich zahlreiche Professoren in öffentlichen Aemtern, Männer von Weltruf!

Die Namen lassen sich hier unmöglich alle aufführen; man würde über die Quantität und Qualität erstaunt sein. Eine sehr große Zahl von wirklich hervorragenden Männern: Staatsleuten, Wissenschaftlern, Schriftstellern, Künstlern ꝛc., und das gerade auch in unserem Vaterlande, sind Anhänger des Spiritismus!

Vereinigungen zum Studium des Spiritismus, bezw. der neueren Psychologie giebt es **mehr als tausend**; findet man doch in allen größeren Städten Deutschlands mindestens eine, wenn nicht gar zwei bis drei solcher Gesellschaften.

Die Litteratur im Gesamtgebiete der Geheimwissenschaft hat längst die Zahl von 30000 Bänden überstiegen, wobei sicher 3000 gute wissenschaftliche Werke den Spiritismus behandeln.

Von **Zeitschriften** für den Spiritismus sind mehr als 200 zu nennen, entfallen doch auf Frankreich allein 30, Spanien 25 und auf Deutschland 6.

Ein Teil der Tagespresse und sonstiger Zeitschriften treten auch in Deutschland bereits für den Spiritismus ein. Und täglich ist die Anzahl der Bücher, Zeitschriften, Anhänger und Vereine, vor allem aber auch der für unsere Lehre so notwendigen Vermittler zwischen zwei Welten, „Medien“ genannt, in Zunahme begriffen.

In Anbetracht dieser Thatsachen werden wohl die Gegner, die dieses noch nicht wußten, mit ihrer aprioristischen, voreiligen Meinung hintanhalten und wohl bedenken, daß die Frage auch ihrerseits einer Prüfung für wert erscheint; denn gebildete und anständige Leute maßen sich kein Urteil über Sachen an, die sie nicht studiert, nicht geprüft haben, kurz, von denen sie nichts verstehen! Jeder aber, der sich eingehend dem Studium und der Prüfung des Spiritismus unterzog, wurde Spiritist, und somit ist bei der Wahrheit des Spiritismus die Behauptung richtig, daß die Gegner des Spiritismus nur aus Nichtunterrichteten, also Unwissenden, oder aber aus **boshaften** Menschen bestehen.

Es ist die höchste Zeit, daß der Spiritismus (die wissenschaftliche Stütze jeder Religion, jeder Moral und Ethik) das allgemeine, längst verdiente Zugeständnis findet, daß die Prüfung, Anerkennung und Verbreitung desselben dann auch von Staatswegen geschieht!

Beilage der „Zeitschrift für Spiritismus“.
Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

Arwed Strauch, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Ein Werk von hoher wissenschaftlicher Bedeutung für die Psychologie.

Naturwissenschaftliche Seelenforschung

Von **Rudolf Müller.**

Der erste Band kritisiert den unzulänglichen, weil subjektiven Standpunkt der modernen Psychologie und enthält die sich vornehmlich des experimentellen Hypnotismus und der hypnotischen Inschau bedienende Methodologie einer objektiven Psychologie, der zweite Band die auffindbare kausale — nicht spekulative — Erklärung des Entstehens und Verlaufes — der einfacheren, der dritte Band die der komplizierteren psychischen Erscheinungen, insbesondere auch die der Suggestion und Hypnose, während den Schluss die als Ausfluss der objektiven Seelenforschung sich darbietende naturwissenschaftlich fundierte Ethik bildet.

I. Band: Das Veränderungsgesetz.

Preis Mk. 5.—.

Inhalt:

Erster Abschnitt.

I. Kap.: **Psychologie und Naturwissenschaft.**
II. Kap.: **Über psychologische Begriffe und deren Deutungen.**

Zweiter Abschnitt.

III. Kap.: **Des Veränderungsgesetzes erster Teil: Das Kausalitätsgesetz.**
IV. Kap.: **Des Veränderungsgesetzes zweiter Teil: Das Zweckdienlichkeitsgesetz.**

Dritter Abschnitt.

V. Kap.: **Anwendung des Veränderungsgesetzes im allgemeinen.**
VI. Kap.: **Besondere Anwendung des Veränderungsgesetzes.**

Vierter Abschnitt.

VII. Kap.: **Abgrenzung des der naturwissenschaftlichen Seelenforschung zufallenden Gebietes.**
VIII. Kap.: **Spezialisierung der Aufgaben.**

Fünfter Abschnitt.

IX. Kap.: **Methodologie der objektiven Seelenforschung.**
X. Kap.: **Ausblick.**

II. Band: Das normale Bewusstsein.

Preis Mk. 4.—.

Inhalt:

Sechster Abschnitt.

XI. Kap.: **Vorläufige Umgrenzung des Bewusstseinsbegriffes.**
XII. Kap.: **Erste experimentelle Inschau-Versuche über die Vorgänge der Bewusstwerdungen und Willensimpulsierungen.**
XIII. Kap.: **Besprechung der vorigen Inschau-Experimente.**
XIV. Kap.: **Andere Inschau-Experimente.**

Siebenter Abschnitt.

XV. Kap.: **Empfindung im allgemeinen.**
XVI. Kap.: **Das psychologische Grundgesetz.**

Achter Abschnitt.

XVII. Kap.: **Der Vorstellungen objektivischer Teil (Wahrnehmungen).**
XVIII. Kap.: **Der Vorstellungen subjektiver Teil (Gefühle).**
XIX. Kap.: **Subjekt und Objekt.**
XX. Kap.: **Verhältnis der Psychologie zur Wissenschaft.**

III. Band: Wille, Hypnose, Zweck.

Preis Mk. 8.—.

Inhalt:

Neunter Abschnitt.

XXI. Kap.: **Fortsetzung der Inschau-Experimente.**
XXII. Kap.: **Zur psychischen Physiologie.**

Zehnter Abschnitt.

XXIII. Kap.: **Orientierung in Zeit und Raum.**
XXIV. Kap.: **Zusammenhang.**
XXV. Kap.: **Urteilen: Verstand.**

Elfter Abschnitt.

XXVI. Kap.: **Wille (Eigener).**
XXVII. Kap.: **Fremder Wille, Freiheit, Vernunft.**

Zwölfter Abschnitt.

XXVIII. Kap.: **Schlaf und Traum.**
XXIX. Kap.: **Suggestion.**
XXX. Kap.: **Hypnose.**

Dreizehnter Abschnitt.

XXXI. Kap.: **Zweck, Natürliche Ethik, Schluss.**

Indiskretionen aus der vierten Dimension.

Spiritistische Enthüllungen.

Von

C. Friedrichs.

Preis Mk. **1.20.**

Vorwort. Geheimnisse der Natur. Die spiritistische Theorie. Der Spiritismus als Wissenschaft. Der Spiritismus als Religion. Geistermanifestationen. Suggestion, Autosuggestion, Halluzination und Geisterphotographien. Hypnotismus und Spiritismus. Astrallicht und Odstrahlen. Entlarvungen. Antispiritismus. Das Gedankenlesen à la Cumberland. Gedankenlesen à la Scheibler. Mnemotechnik und Mimoplastik. Tischrücken, Trance, Psychographie. Schlusswort.

Den wissenschaftlichen Spiritismus will der Verfasser natürlich mit seinen Enthüllungen *nicht* treffen, sondern nur die Charlatanerie und den Betrug, die unter dem Deckmantel des Spiritismus ihre Gauklerstückchen dem erstaunten Zuschauer vor Augen führen und ihm das Geld aus der Tasche locken. Jedermann kann die genannten Kunststücke nach Studium des Buches sofort erklären und vorführen.

Das wahre Geschlechtsleben des Menschen.

Von

Richard Fugmann.

Preis Mk. 2.—.

Dieses prächtige Buch erscheint unter dem Motto: „Die **unnatürliche** Sinnlichkeit ist der Menschheit Verhängnis." Es ist Thatsache, dass von den Millionen von Menschen, die mit uns leben, neun Zehntel unwissend in geschlechtlichen Dingen sind, d. h. dass sie alle kein richtiges Urteil über das wahre Geschlechtsleben des Menschen haben. Und deshalb giebt es so unendlich viele Unglückliche, die seelisch und körperlich Qualen erdulden, von denen man sich gemeinhin keine Vorstellung machen kann. Nicht nur wie es ist, das Geschlechtsleben des modernen Menschen, sondern vor allem wie es sein soll schildert das Buch, und das Ziel, das dem Leser winkt, wenn er die goldenen Ratschläge strenger Enthaltsamkeit befolgt, ist Glück und Zufriedenheit, ein namenlos glückliches Leben.

Reinhold Gerling: Handbuch der hypnotischen Suggestion.

Anleitung zur Erteilung von Heil- und Erziehungs-Suggestionen aus der Praxis — für die Praxis.

2. verbesserte Auflage. Preis brosch. **Mk. 3.50,** eleg. geb. **Mk. 4.50.**



Die hypnotische Suggestionsbehandlung ist derartig in Aufnahme gekommen, dass z. Z. nur wenige Ärzte und Praktiker ohne dieselbe auszukommen suchen. Es hat sich infolgedessen das Bedürfnis herausgestellt nach einem Buche, welches über die einzelnen Suggestionen und suggestiven Hilfsmittel und deren Anwendung ***in jedem einzelnen Falle Aufschluss*** giebt. Das vorliegende Werk ist geeignet, diesem Mangel abzuhelfen. Jede Krankheitsform, welche sich für die psychische Behandlung eignet, wird eingehend besprochen und des Autors eigene, sowie die Erfahrungen anderer Suggestionstherapeuten mitgeteilt. Hauptsächlichste Beachtung fanden: ***Alkoholismus, Aphonie*** (Stimmlosigkeit), ***Bettnässen, Chorea*** (Veitstanz), ***verkehrte Geschlechtsempfindung, Dyspnoë*** (Schwer- oder Kurzatmigkeit), ***Entbindung, Epilepsie, Stottern, Nägelkauen, Linkshändigkeit, Onanie, Hysterie, Kopfschmerz, Lähmungen, Melancholie, Menstruationsstörungen, Neuralgien, Neurasthenie*** (Nervenschwäche), ***Schlaflosigkeit, Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen*** etc. etc. Bis jetzt existiert kein ähnliches Buch in der Litteratur der Naturheilkunde.

Das ***Handbuch der hypnotischen Suggestion*** ermöglicht ***jedem Laien*** die Ausübung der Hypnose und die Erteilung von Suggestionen zu Heil- und Erziehungszwecken.

Einige Auszüge aus Urteilen über Gerlings Handbuch:

Dr. med. W. Greder, Staufen i. B. „Ihr Handbuch zähle ich zum besten, was über dieses Thema sich in meiner reichhaltigen Schriftensammlung befindet.

Dr. med. Puhlmann, Leipzig, in „Populäre Zeitschrift für Homöopathie“: „Das Gerlingsche Werk ist auf Grund praktischer Erfahrungen, welche der Verfasser mit seinen Freunden auf dem Gebiete des Hypnotismus und der Suggestions-Therapie im Laufe mehrerer Jahre gemacht hat, geschrieben worden und *sollte von jedem Praktiker auf dem Gebiete der Heilkunde und von jedem Kindererzieher gekannt sein.*“

Prof. Dr. F. Maier-Tübingen schliesst seine ausführliche und durchaus beifällige Kritik in der „Übersinnlichen Welt“ mit dem Satze: „Aus dem mit einem sehr praktisch eingerichteten Register über sämtliche bisher mit Erfolg hypnotisch behandelten Krankheiten heben wir . . (folgt Angabe von Einzelheiten) . . . hervor, da dieselben für Ärzte und Pädagogen von gleich hohem Interesse sein dürften, *weshalb wir das flott geschriebene Buch der Beachtung weitester Kreise bestens empfehlen möchten.*“

Hypnotisches Hellsehen.

Fragestellung über den Wert und die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Erforschung dieses Phänomens *nebst Anleitung* zur Darstellung des Hellseh-Experimentes.

Von

Rudolf Müller.

2. Auflage. **Preis Mk. 1.50.**

Diese kürzlich veröffentlichte Arbeit Rudolf Müllers erregte berechtigtes Aufsehen, wie schon daraus hervorgeht, dass wenige Monate nach Erscheinen dieser Schrift eine 2. Auflage nötig wurde.

Gleich im 1. Teile der Broschüre, welcher in Dialogform die Schilderung einer Hellseh-Séance bringt, werden die in Frage kommenden Probleme aufgerollt. Im zweiten theoretischen Teile der Schrift deutet der Verfasser den Weg an, auf welchem die psychischen Erscheinungen einer kausalen Erklärung zuzuführen möglich sei. Ein besserer Beweis dafür, dass auch die Hellseh-Phänomene Thatsachen und sogar dem direkten Experimente unterwerfbar sind, dürfte wohl nicht leicht erbracht werden können, als wie dies im 3. Teile geschieht, welcher in seiner *„Anleitung zur Darstellung des Hellseh-Experimentes“* die Bedingungen aufzählt und das Maniment beschreibt, wie sie zum Gelingen desselben notwendig sind.

Die vierte Dimension.

Von

Dr. med. **L. Pick.**

Mit 16 Zeichnungen im Text. — ***Preis Mk. 1.—.***

Die Forschungen über das Wesen der vierten Dimension, die seit dem Tode Zöllners in der Hauptsache ruhten, erfahren durch die streng wissenschaftlichen Arbeiten Picks eine weitere wesentliche Förderung. — Wohl ist es dem Menschen als Wesen der dritten Dimension bisher nicht vergönnt gewesen, über die Grenze seiner Dimension hinauszudringen, aber die unerbittliche Logik des rastlosen Forschergeistes lässt ihn ahnen, dass der Tod nicht Vernichtung ist, sondern nur Verwandeln in die nächst höhere Dimensionalität.

Hypnotismus und objektive Seelenforschung.

Von

Rudolf Müller.

Preis Mk. 1.—.

Die Seele des Menschen

ihr Wesen und ihre Bedeutung.

Mit einer Anleitung zur Wahrnehmung des seelischen Äther-Lichtes und einer Tafel über die Lichtformenwelt der Seele.

Preis Mk. 1.75.

Die Sittlichkeit in der Ehe.

Preis brosch. **Mk. 2.—**, eleg. geb. **Mk. 2.60.**

Mit grossem Ernst wird hier eingehend, jedoch mit strengster Wahrung des Schicklichen dargelegt, was vom Christen innerhalb des durch das Thema bezeichneten Kreises nach dem göttlichen Worte gefordert werde, und vor welchen Verirrungen in Theorie und Praxis man sich zu hüten habe, um Freudigkeit und ein gutes Gewissen zu bewahren. Die Erörterungen sind geeignet, tiefen Eindruck auf die empfänglichen Leser zu machen, denen über so manches die Augen geöffnet werden, worüber sie sich bei dem völligen Mangel an Belehrung bisher wenig Gedanken gemacht oder Zweifel empfunden haben. Das Schriftchen verdient um so mehr jedem Verlobten und jedem Verheirateten in die Hand gegeben zu werden, als es das einzige ist, welches so eindringend, überzeugend, herzbewegend und dabei so zurechtweisend die Heiligkeit der ehelichen Handlung vor Augen führt.

Wider den Schein-Monismus Professor Häckels und Genossen.

Kraft und Geist!

Von Dr. **A. Brodbeck.**



Druck von E. R. Herzog in Meerane i. S.

Leiden des Tantalus fühlt, da er fortwährend dürstet, aber nicht trinken kann. Nicht wahr? Wir können uns sehr leicht vorstellen die Leiden eines intelligenten Wesens ohne Körper, wenn ihn solche Begierden quälen, dessen Befriedigung ein materieller Körper unbedingt notwendig braucht. In seinem Erdenleben hat sein ganzes Wesen nur das Trinken beschäftigt; auch jetzt hat er noch kein Wissen davon, daß er schon nicht mehr zu trinken, sondern sich geistig weiter zu entwickeln braucht. Aber er ist doch schon genug reif geworden, daß er mit einer Stufe weiter kommen soll; das zeigt, daß er, um zu lernen, zu uns geführt worden ist. Aber die Lektion nützte ihm noch nicht, und das ist kein Wunder: er ist ja so materiell, der Arme, daß wir ihm die Thüre öffnen müssen, wenn er sich entfernen will. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß er noch zurückkommen wird, oder wenn auch nicht, so wird sein Schutzgeist sich schon kümmern um ihn im Interesse seiner Verbesserung, deren nächste Stufe wahrscheinlich die sein wird, daß dieser arme Bruder von uns, dessen Beurteilungsfähigkeit noch immer durch den Branntwein gedämpft ist, zum vollen Bewußtsein gelangen wird und einsieht den Schauder dieser Sünde, welchen er mit dem Mord verübte. Das wird erst eigentlich das Leiden der Qual sein. Gott gebe ihm dann Kraft, das zu ertragen.

Budapest, 17. November 1900.

Anne ist hier, höre ihr zu, sie will dir erzählen eine Geschichte, ihre Geschichte. Sie ist zwar traurig, aber es wird euch nicht schaden, einmal wieder etwas trauriges zu hören. **Mariechen.**

* * *

Ich bin die Anne, eigentlich ein ganz kleines Annchen, denn ich war bloß ein Kind, ein Kind frühreif und elend, wie es wohl auf Erden deren noch viele, viele giebt.

Ich war das Kind eines Bettlers, den ich führen mußte, weil er das Augenlicht verlor. Ich hatte noch zwei kleinere Geschwister, von denen jedoch der eine auf Krücken herum ging. Ja, eine Bettlerfamilie im wahren Sinne des Wortes. Wir gingen den ganzen Tag hungernd umher, und oft mußten wir mit leeren Händen und thränenden Augen heimkehren, denn wir konnten den Kindern ja nicht einmal einen Bissen Brot nach Hause bringen.

Nach Hause! Ach, ein undenkbares Heim! In einer offenen Holzhütte ein Bündel Stroh. Nicht einmal für einen Hund wäre diese Stätte gut gewesen. Auf dem Bündel Stroh, in der Ecke kauernd, zwei Kinder. Der Hunger ist arg, der Hunger thut weh.

„Annchen! Brot, wo ist Brot", ach noch jetzt glaube ich das dünne Stimmchen zu hören. Mit leeren Händen und trübem Herzen ein Kind, das trauert, ein Kind, das Not leidet! Der Vater blind, die Mutter tot, der Bruder auf Krücken. Ich fühlte die Last des Lebens auf meinen kleinen Schultern . . . .

Ich sah den Schnee auf den Dächern und Feldern und sah mich mit meinen kleinen Geschwistern in weißen Gewändern fliegen, ... fliegen. . . .

Wir flogen fort, fort, weit, wo viele bunte Blumen blühten, hörten liebliche Musik, und ich fühlte in meinen kleinen Gliedern ein angenehmes Wohlbehagen. Ich schlief nicht; nein, ich öffnete die Augen. . . . Das Brüderchen rief nach mir, aber ich konnte mich nicht rühren. . . . Ich sah nur die schönen Dinge alle, die man mir zuführte.

Die Jungfrau Maria*) kam zuletzt, nach ihr eine kleine Schaar lauter Bettelkinder, ich wußte das ganz gut. Ein jedes erkannte ich, sie sehen aber garnicht so traurig aus; alle waren so glücklich und froh. Jubelnd riefen sie mir zu:

„Annchen, du brauchst nicht mehr zu betteln, nicht in dem Kirchenwinkel zu hocken; du wirst nicht mehr frieren und zerissene Kleider tragen. Dein blinder Vater, die Brüderchen, alle sind schon glücklich. Gott hat euch zu sich genommen, ihr seid erlöset". . .

Man fand uns alle erfroren auf dem Stroh liegen.

Ehre sei dir, du göttlicher Vater in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden. **Annchen.**

(Schluß folgt.)

*) Der aufgeklärte spiritistische Leser wird wissen, wie er dieses aufzufassen hat; im alten Griechenland würde das Mägdlein behauptet haben, Pallas Athene sei selbst gekommen und unter den Germanen hätte sie sich unter der weiblichen Gestalt die „Freya" vorgestellt.

Trance-Rede.

Gehalten von **H. Claus**, dem „Leipziger Medium", am Bußtage, den 6. März 1901.

Nach der stenographischen Aufnahme von E. Keßler.

. . . . . Gestattet mir noch einige Worte an euch zu richten. Einst sagte Johannes am Jordan: „Thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen!" — Was dazumal dem jüdischen Volke entgegengerufen wurde, das wird heute der ganzen Welt verkündet, und nicht bloß dieses, sondern es wird auch eine vollkommene Umwandlung geistiger Anschauungen von den Erdenbewohnern verlangt. Nicht immer kommen diese Mahnungen aus dem Geisterreiche, sondern nur von Zeit zu Zeit. Und wenn die Bewohner des Jenseits sich gerüstet haben, ihre Einwirkungen auf die Menschheit auszustreuen, dann ist der Punkt gekommen, welcher darthut, daß es an der Zeit ist, eine neue Erde gestalten zu helfen. — Vor zwei Jahrtausenden war es so weit, daß die Menschheit sich dessen inne werden konnte, daß es einen Gott der Liebe und nicht bloß einen Gott der Rache giebt. Heute ist es ein anderes, was die geistige Welt giebt: zu diesem Bekenntnis, zu dieser Erläuterung, daß Gott die Liebe ist, wird auch noch eins verlangt, nämlich daß Weisheit die Menschen fühlen müssen, um es zu verstehen, was eigentlich der Mensch, was Gott ist. Darum heißt es heute nicht mehr: Thuet Buße, bereuet eure Fehlgriffe; sondern es heißt: Lernet erkennen, wer ihr seid, wohin ihr treibt und was aus euch wird. Buße thun ist ein inneres Erkennen eurer selbst. Das ist die Losung, welche heute von euch gefordert wird, und darum ist es Sache der Geisterwelt, daß sie euch die Erkenntnis an die Hand giebt, damit ihr euch zurechtfindet in eurem eigenen Innern und in dem Verhältnisse zu euren Mitbrüdern und Schwestern. — Nun, ich glaube, heute darauf hingewiesen zu haben, was ihr beginnen sollt, wenn diese Mahnung an euch herantritt. Lernet euch selbst kennen und lernet die Wirkungsweise der Gottheit in euch selbst fühlen. Das ist alles, was ich euch heute entgegenrufen kann, und damit Gott befohlen!

Uebersinnliche Begebenheiten aus nah und fern.

Von einem alten pensionierten Grenzhauptmann wird folgendes erzählt und verbürgt damit, daß es als ein historischer Akt beim Regiment aufbewahrt werde, der sich noch heute vorfinden dürfte, weil man diesen Untersuchungsakt sehr gut in Verwahrung halte.

Ein Soldat bekam den Auftrag, einen dienstlichen Brief vom Regimentskommandanten aus Glina nach dem Orte M. . ., 17 Kilometer entfernt, an den dortigen Kompagniekommandanten gegen Bestätigung zu übergeben, und die Abgangsstunde wurde um 7 Uhr abends notiert.

Der Soldat ging weg und kam genau um ½8 Uhr, also nach einer halben Stunde, mit der Empfangsbestätigung des Kompagniekommandanten wieder zurück.

Der Regimentskommandant betrachtete diesen Weg (nämlich 34 Kilometer) hin und retour als unmöglich in einer halben Stunde zurückzulegen und verhaftete den

Soldaten. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Soldat wirklich in M . . . den Dienstbrief genau um $^1/_4$8 Uhr übergab und um $^1/_2$8 Uhr in Glina die Bestätigung überreichte, obschon der Oberst, wie wohl jeder einen solchen Gang als Betrug des Soldaten betrachtete.

Durch die Untersuchung wurde indes festgestellt:

Der Soldat begegnete nach einem Kilometer Gang einem geschlossenen Wagen, mit 2 Pferden bespannt und mit einem Kutscher auf dem Bock. Derselbe fragte den Soldaten, wohin er so spät gehe (es war im Winter) und wenn er wolle, würde er ihn hinfahren. Der Soldat lehnte ab mit der Begründung, daß er doch den Wagen nicht zahlen könne; der Kutscher jedoch verlangte nichts und so ging die Fahrt mit der größten Schnelligkeit so, daß er den Brief wirklich $^1/_4$8 Uhr abends übergab. Bei dieser schnellen Fahrt verlor der Soldat das Bajonett vom Gewehre, doch der Kutscher versicherte ihm, daß Bajonett werde gefunden, und bei der ebenso schnellen Rückfahrt fand man das Bajonett. Die Bestätigung wurde genau um $^1/_2$8 Uhr abends retour gebracht.

Auf die Frage des Soldaten, was denn das für Pferde seien, die so schnell, sozusagen fliegen können, gab der Kutscher zur Antwort: „Das sind zwei Pfaffen", und verschwand samt Wagen und Pferden vor seinen Augen, ohne daß der Soldat es bemerkte, wohin dieselben verschwunden. Die zwei Pfaffen wurden mit dem Namen benannt, welche beide im vergangenen Jahrhunderte 1800 noch in G . . . . als Geistliche thätig waren und wegen großer Weltsünden diese Strafe leiden. Alte Leute erinnern sich noch an beide Pfaffen.

Der Untersuchungsakt wird bei einem Regimente nach Ablösung der Militärgrenze als Reliquie gehütet, denn man konnte sich dies nicht erklären. Der Soldat wurde endlich nach gepflogener Untersuchung und nach längerer Haft freigesprochen. Oberförster R., Glina.

Eingesandt.

Als ein Beitrag zu höchst eigenartigen Voraussagungen, denen oft indes nicht minder ein Wahrheitsgehalt beizumessen ist, seien nachfolgende Zeilen der Oeffentlichkeit übergeben. Es sei bemerkt, daß wir erst post factum urteilen können. Manchem Leser mögen zwar die sonderbaren Deutungen einiges Kopfschütteln hervorrufen; indes ist nicht zu leugnen, daß es lediglich auf die richtige Deutung eines allegorischen Traumes ankommt — nicht auf die diesbezüglichen Mittel hierzu. Uebrigens hat ja schon Herr Pfarrer Feller in diesen Blättern ein gewichtiges Wort s. Z. für die Mühlenbruch'schen Offenbarungen eingelegt. Also warten wir ab.

Deutung meines prophetischen Traumes vom 4./5. März 1896.*)

Die Infanterie-Kolonne mit dem Soldaten Nr. 34 — Adolf Biemann — bedeutet: 34 Friedenswochen (34 . 7 Tage) — 1. Januar bis inkl. 26. August 1901 (Traumzahlen 5+1896). Somit wird in der darauffolgenden Woche vom 27. August bis 2. September 1901 die deutsche Mobilmachung zum Weltkriege beginnen. Der plötzliche weiße Lichtstrahl ist das Vorbild einer sehr plötzlichen Mobilmachung.

Das Haus mit dem Firmenschilde Mobilien-Magazin (i ist der 9. Buchstabe im Alphabet, der 9. Monat ist September) hatte Nr. 11, welche Zahl die Quersumme von 1901 bildet.

Von A. Biemann ist A der 1., B der 2., i der 9. Buchstabe des Alphabetes, folglich wird am 1. und 2./9. 1901 die deutsche Mobilmachung beginnen.

In protestantischen Kalendern fällt der Namenstag von Benjamin auf den 30. August. Da sämtliche Buchstaben von Benjamin mit Ausnahme des j in Biemann enthalten sind, so wird die Mobilmachung bald nach dem 30. August 1901 beginnen.

Die Traumzahlen 4./5. März 1896 haben folgende Bedeutung:

1) Beginn der Mobilmachung.

$5-4=\frac{1}{9}$
$5+4$
$5+1896=1901.$

2) Friedensschluß des Weltkrieges.

$5+3+1896=1904.$

*) In der „Zeitschrift für Spiritismus" s. Z. veröffentlicht.

Horoskop: Mobilmachung Deutschlands zum Weltkriege am 1. September 1901.

21./1. 1900. Frage: An welchem Wochentage wird die deutsche Mobilmachung zum Weltkriege beginnen?

Sonntag	10 (rechts).
Montag	20.
Dienstag	30.
Mittwoch	40.
Donnerstag	55.
Freitag	65.
Sonnabend	75.
Unbestimmt	85.

22./1. 1900. Traum: Ich befand mich am Sonntag im Komptoir. Rechts am Pult neben mir stand K. Rechts von mir an der Wand hing der Kalender, worauf Oktober angegeben war.

Deutung:

K. ist der 10. Buchstabe im Alphabet, Oktober ist der 10. Monat, 10 ist Sonntag in nebenstehender Frage. Die deutsche Mobilmachung wird bestimmt an einem Sonntage beginnen.

22./8. 1900. Frage: Die deutsche Mobilmachung wird am Sonntag, den 1./9. 1901 beginnen = 50, nicht am 1./9. 1901 = 10. 20.

23./8. 1900. Traum: Ich erhielt eine Hand voll 50-Pfennigstücke und gab später einem Schlosser (Schl. = 50) Trinkgeld.

Deutung:

Die deutsche Mobilmachung zum Weltkriege wird am Sonntag, den 1. September 1901, plötzlich beginnen.

Lösung des Barbarossa-Geheimnisses vom 10. Juni 1190.

$$\frac{1061 \qquad 1.\ 9\ 0.}{1901 \qquad 1.\ 9.}$$

Barbarossas plötzliches Erwachen aus dem Zauberschlafe.

$$\frac{1904:}{(10+6)\ .\ 119}$$ Friedensschluß des Weltkrieges.

Freiburg in Schlesien. Otto Mühlenbruch.

Von der spiritistischen rc. Bewegung.

Leipzig. Am 16. April hielt Herr Dr. E. Schaarschmidt einen Vortrag über „Das Welträtsel im Lichte des Spiritualismus" im Saale des Eldorado, der eine zahlreiche Zuhörerschaft angezogen hatte und den großen Saal vollständig füllte. Nach Ansicht des Vortragenden ist die Lösung des Welträtsels, soweit sie die sichtbare Welt betrifft, uns geboten durch die Naturwissenschaft, das Kopernikanische Weltsystem und die Darwinsche Entwicklungslehre, welche, weil mit historischer Notwendigkeit entstanden, aufzufassen sind als eine neue Offenbarung des göttlichen Geistes im

Menschengeiste, der darum die Weihe der Religion gebührt. Das Rätsel der unsichtbaren Welt, welche die sichtbare umschließt, findet nach Ansicht des Vortragenden seine Lösung durch die neue Lehre vom Geiste und vom Jenseits, welche den Kern der spiritualistischen Bewegung mit ihren bereits nach Millionen zählenden Anhängern bildet. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine anregende Diskussion.

Einigung.

Gar viele Sekten streiten sich
Wohl um den rechten Glauben,
Und jede glaubet sicherlich,
Man könnt' ihn ihr nicht rauben.

Betrüglich ist der Menschen Sinn,
Nicht einer denkt dasselbe;
Doch jeder strebet nach Gewinn,
Am Rhein wie an der Elbe.

Nun' frag ich euch: Wer hat wohl Recht,
Wenn's einmal geht zum Sterben?
Ist glücklich dann des Leibes Knecht?
Wo bleibt der Wert der „Scherben"?

Die Liebe nur allein hat Wert,
Die man am Nächsten übte;
Sie ist's, womit man Gott verehrt,
Nicht aber fromm Gelübde.

Laßt Gott in euch lebendig sein,
Von ihm laßt euch erwärmen.
Der Liebe That sei euch allein
Das Ziel und nicht das — Schwärmen.

Seht euch nur um; es giebt gar viel
Was abzuändern wäre.
Die Liebe sei das höchste Ziel,
Sei eure größte Ehre!

B. Claus.

Wie ein großer Hohenzoller über „Religion" dachte.

Friedrich II. und die bigotte Kaiserin. Friedrich II. von Preußen that sich bekanntlich auf seine Toleranz in religiösen Dingen gern etwas zu gute. Dies geschieht auch in einem kurz nach dem siebenjährigen Kriege geschriebenen Brief an die bigotte Kaiserin Maria Theresia, der vor einiger Zeit die Runde durch die Presse machte. In einer an sich gleichgültigen Sache schreibt der König: „Nun zweifle ich keineswegs, Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät werden mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen und mir glauben, daß die Rücksicht auf Religiöse Vorteile bei mir weder in Administration der Justiz noch in Distribution der Gnaden den allergeringsten Eindruck mache. Von meinen Unterthanen fordere ich weiter nichts als bürgerlichen Gehorsam und Treue. So lange sie hierunter ihre Pflicht beobachten, erachte ich mich wiederum verbunden, ihnen gleiche Gunst, Schutz und Gerechtigkeit angedeyen zu lassen, von was vor Spekulativer Meinung in Religionssachen sie auch sonst eingenommen sein mögen. Diese zu beurteilen und zu richten überlasse ich lediglich demjenigen, welcher über die Gewissen der Menschen allein zu gebiethen hat und von dem ich mir so verkleinerliche Vorstellungen nicht machen kann, daß ich glauben sollte, daß er zur Ausführung seiner Sache menschliche Assistenz von nöten hätte, oder ihm angenehm sein könnte, wenn man ihn hierunter, es sei durch Gewalt, oder durch Kunstgriffe, oder andere, indirekte Wege beförderlich zu sein vorbildet."

Daß wir diesem Urteile des großen Königs als Spiritualisten vollkommen beipflichten, ist selbstverständlich. „Jeder möge nach seiner Façon selig werden," ist auch unser Wahlspruch. Und da wir uns in keinem Gegensatze zu den Materialisten, soweit dieselben auf der Basis des Positivismus stehen, gesetzt sehen möchten — indem die spiritistische Weltanschauung nur ein erweiterter „Materialismus" sein soll, so dünkt uns auch weiland Prof. Büchner als ein Apostel unserer spirituellen und humanen Bestrebungen, und indem wir Gott danken, daß die finstere mittelalterliche Kirchenherrschaft abgewirtschaftet, rufen wir mit erwähntem Gegner jedes finsteren intoleranten Glaubens in alle Welt: „Das Wohl der menschlichen Gemeinschaft ist der einzige und niemals umzustürzende Altar, auf dem die wahre Humanität zu opfern hat."

Briefkasten.

Herrn Prof. **Willy N.**, Berlin. Ihrem Wunsche kann entsprochen, wenn der Herr Verleger nichts dagegen einzuwenden hat. E un pizzico d'egoismo non fa male. Gott zum Gruße.

Herrn Magnetiseur **R.**, Charlottenburg. Für freundlichst eingesandte Zeitungsausschnitte aufrichtigen Dank und spiritist. Grüße.

Herrn **W.**, Mülheim. Sehr treffend gesagt. Einverstanden. Gott grüße Sie.

Herrn **Edwin U.**, Würzburg, Frankfurterstr. Wir raten Ihnen auf Ihre werte Zuschrift hin zum Abonnement auf folgende Zeitschriften: La Lumière, The Progressive Thinker und den von Hauptmann Volpi herausgegebenen Vessillo spiritista. Der Einfachheit halber abonnieren Sie wohl am besten beim Verlage unserer Zeitschrift. Ergebenen Gruß.

Herrn **Karl Kgr.**, Schwäb.-Hall. Weder für einen Philosophen, noch für einen Schriftsteller oder gar großen Denker haben wir Sie ja je gehalten, hatten wir doch auch nie die leiseste Ursache dazu, indes immerhin für ein recht leidlich kontrolliertes Medium. Das wird aber wohl auch niemand mehr zugeben, wenn er hört, welche rührende Verse von geistiger Seite durch Sie geschmiedet werden. Die letzte Probe, wobei auf den Schützen der Pfeil zurückspringt, indem Sie, da wir nicht uns für die Aufnahme einer Arbeit Ihrerseits entschließen können, mit einer ziemlichen Arroganz uns Feigheit vorwerfen, legt ja Zeugnis davon ab. Dieses rührende Poem sei aber hier zu Nutz und Frommen unserer Leserschaft festgelegt:

Ja, es wird noch lange währen,
Bis die Feigheit sich verzieht;
Die den toten Geistern eigen,
Die dem „Baal" aufs Auge sehen:
Ob er nicht etwa gar brummet,
Wenn frei rührt sich eine Zung,
Die der Wahrheit furchtlos dienet,
Die treu bleibt dem Gotteswort.
Doch ich seh' sie schon erwachen
All die Trägen, die noch fern,
Die den Kultus noch mitmachen
Wie es vorschreibt streng ihr Herr!

Wenn Sie ferner schreiben: »Der Vater gab mir kund, daß sein Geist Ihrem Unternehmen künftig fernbleiben werde, weil Sie der reinen Wahrheit die Spalten Ihrer Zeitschrift verschlossen hielten«, so raten wir Ihnen äußerste Schonung an. O diese „Vatermediümer!" Mir sagte ein solches, der Vater wünsche nicht, daß sich Bruder K. mit diesem Aufsatz hören lasse! Es ist gut, wenn jener „Vater" uns vom Halse bleibt, dann befällt uns auch nicht der Geist des Hochmutes und Selbstdünkels, der derart die Menschen besessen zu machen vermag, daß sie glauben, Gott, der Vater des Lichtes, die Urkraft bediene sich ihrer als Medium!! —

Herrn **Wilhelm M.**, Baden. Der berühmte italienische Gelehrte Prof. Angelo Brofferio starb zu Mailand am 19. Mai 1894 im Alter von 48 Jahren. Außer den beiden von uns übersetzten ausgezeichneten scharfsinnigen und geistreichen Arbeiten: „Für den Spiritismus" und „Religion und Unsterblichkeit" ragen noch hervor „Das Handbuch der Psychologie" (ebenfalls von uns ins Deutsche übersetzt, indes nicht erschienen) und „Della cognizione a priori" — leider noch unvollendet. Gott grüße Sie.

Herrn Assistenten **E. R.**, Karlsruhe. Wir sind geneigt, Ihr Manuskript teilweise zu veröffentlichen. Inhalt nicht übel; Korrektur unserseits Bedingung. Unwesentliches zu breit geschildert, das Wesentliche aber zu kurz und oberflächlich. Spiritualistischen Gruß.

Herrn Gärtner **E. L.**, Braunschweig. Für freundliche Mitteilung nebst den mediumistischen Kundgebungen besten Dank. Wir wünschen Ihnen noch bessere Erfolge. Gott zum Gruße.

Herrn **T. B.**, Kroatien. Sehr danken wir Ihnen für den Ausschnitt aus einer kroatischen Zeitung, dessen Inhalt selbstredend Abdruck findet, sowie für die beiden interessanten Mitteilungen trans-

[illegible]ndentaler [illegible]rkommnisse, von welchen wir vielleicht ebenfalls für unsere Zeitsch[illegible]t Gebrauch machen werden. Gott zum Gruß.

Herrn [illegible] B., Freiburg i. B. Für Zusendung des Zeitungsausschnittes [illegible]. Ja, wenn die Tagespresse über Hellsehen urteilen will, dann kommt es zu solcher Karrikatur. Gesinnungsfreundliche Begrüßung.

Herrn Prof. Dr. **Lucian v. P.**, Schweidnitz, Burgstraße 12, II. Herzlichen Dank für den ausführlichen geschätzten Brief. Wir nahmen bestens davon Kenntnis und werden Interessenten der Sache gerne in Ihrem Sinne darüber aufzuklären suchen. Uebrigens dürfte es sich wohl empfehlen, daß das demnächstige Erscheinen der gesammelten, noch ungedruckten Werke von Prof. Dr. Lucian von Pusch jetzt schon in einer Annonce angekündigt werde. Mit Aller-Seelenfriedens-Segen ex alternis.

Herrn **H. Kubk.**, Linz. Sehr verbunden für freundliche Zusendung des Artikels in der Tages-Post. Ja, die Menschheit wird noch manches einsehen lernen. Herzlichen Gruß.

Herrn **W. Reinhard B.**, Deuben-Dresden. Für geschätztes Schreiben und die gütige Zusendung der interessanten Kontroverse über den Spiritismus in der Deubener Zeitung, deren Beilagen (hört, hört!) nicht einmal den Vermerk tragen: Beilage zur Deubener Zeitung, so daß man nicht weiß, von welcher Zeitung es die Beilage ist — herzlichen Dank. Uebrigens gefällt uns diese Zeitung gar nicht. Was ist das für ein Blatt, das sogar in seinem Kopf schon zwei Reklamen führt!?! Sie schreiben eine gute Feder, wennschon es wohl besser gewesen wäre, den Riemann'schen Handschuh nicht aufzugreifen. Einem evangelischen, christlichen Pastor geht das Verständnis für unsere Welt bewegende Wissenschaft ganz ab. Recht hat er insofern, daß man das kirchliche Christentum nicht mit Spiritismus verquicken soll, das wollen wir Spiritisten uns auch schön ausgehalten haben. Freundlichst spiritistische Begrüßung.

Herrn **W. Sch.**, Tilsit. Das älteste und vortrefflichste diesbezügliche Journal sind die von dem Wirkl. Russ. Staatsrat Alexander Aksakoff gegründeten und nunmehr ganz hervorragender Weise von einem ebenso gelehrten wie kritischen Nachfolger Professor Dr. phil. Fr. Maier zu Tübingen redigierten Psychischen Studien. Ein wissenschaftlicher Ernst und eine vornehme Haltung zeichnen diese Monatsschrift aus. Ergebenst Gott zum Gruß.

Herrn **Fr. H.**, Sheboygan. Bestellung wurde ausgeführt. Was Sie in Ihrem Schreiben erwähnen, betr. Pfeifen, können wir uns nicht erklären, und raten Ihnen, nicht weiter darauf zu achten. Besten Gruß.

Schriftleitung: Feilgenhauer in Köln a./Rh., Pfälzerstraße 31. — Druck u. Verlag: Oswald Mutze, Leipzig, Lindenstr. 4.

